

REGION

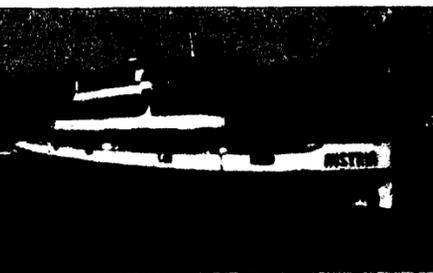
Hoffnung auf Rettung von Setila hat sich zerschlagen

WIDNAU – Die im Textilbereich tätige Chemiefaserherstellerin Setila im st. gallischen Widnau schliesst ihre Tore definitiv. Drei ausländische Interessenten haben sich zurückgezogen, wie Sachverwalter Pascal Strässle am Freitag einen Bericht des St. Galler Tagblattes bestätigte. Alle 100 Angestellten verlieren ihre Stelle. Die Firma befand sich bereits seit dem vergangenen März in der Nachlassstundung. Seither ist es nicht gelungen, einen Käufer zu finden, wie Strässle von der Sachverwalterin Provida Consulting AG erklärte. Deshalb wird die Produktion wie angekündigt per Ende September eingestellt. Die letzten 100 Angestellten, denen bereits im Juni vorsorglich gekündigt worden war, verlieren ihre Stelle. Laut Strässle erhalten alle Mitarbeiter ihre letzten Löhne. Zudem dürften schon im Oktober erste Gelder aus verschiedenen Firmenfonds an die Entlassenen fliessen. Bis Ende Januar werden noch einige Mitarbeiter mit Aufräumarbeiten beschäftigt sein.

Grund für den Niedergang von Setila ist der ruinöse Preiskampf gegen die asiatische Konkurrenz. Die Produktionskosten der Widnauer Firma waren deutlich höher als die Verkaufspreise auf dem Weltmarkt. Zudem war der Markt für Spezialgarne, auf die sich Setila vor dreieinhalb Jahren spezialisiert hat, zu klein. Die hohen Rohstoffpreise waren eine zusätzliche Belastung für die Firma. (AP)

Bündner Bauwirtschaft im ersten Halbjahr weitgehend stabil

CHUR – Ein leicht höherer Auftragseingang, ein etwas grösseres Bauvolumen und weniger Arbeitsvorrat: Das ist die im Vergleich zum Vorjahr weitgehend stabile Bilanz der Bündner Bauwirtschaft im ersten Semester des laufenden Jahres. Die eingegangenen Aufträge im ersten Halbjahr erreichten 482,6 Millionen Franken und lagen um 2 Prozent über dem Vorjahreswert, wie der Graubündnerische Baumeisterverband am Freitag mitteilte. Die Zunahme beschränkt sich auf den Tiefbau. Die Aufträge im Wohnungsbau schrumpften um 5,3 und jene im gewerblichen-industriellen Hochbau um 34,4 Prozent. Das realisierte Bauvolumen belief sich auf 320 Millionen Franken, was einer Steigerung um 0,8 Prozent entspricht. Im Tiefbau, der um 6,1 Prozent zulegte, profitierte die Branche von Grossprojekten mit den Tunnels Gotschna, Flims und von der Sanierung der Röhre am San Bernardino. (sda)

**Gerangel um Liegenschaften und Schiffe**

BRUGENZ – Die ÖBB-Bodensee-Schiffahrt soll bis Ende Jahr verkauft werden. Das Gerangel um Hafenanlagen und Schiffe ist gross. Politisch schlägt der Verkauf in Vorarlberg hohe Wellen. Einig sind sich die Parteien: Alle sprechen sich für die Weiterführung des Betriebs durch die ÖBB aus. Diese lassen sich aber nicht von ihren Plänen abbringen. Mit dem Hinweis, die Schiffahrt gehöre nicht zum Kerngeschäft, wurden Liegenschaften und Schiffe zum Verkauf angeboten. Angebote mussten bis zum 15. September abgegeben werden. Einer der Interessenten ist die Vorarlberger Ilwerts/VKW-Gruppe. Das Land versucht mit grosstem Einsatz, den Einfluss der österreichischen Hand auf das Areal am Bodensee und auch die Schiffe zu erhalten. Geht es nach den Plänen des Landes Vorarlberg, werden Ilwerts/VKW die Liegenschaften ganz und die Schiffahrt zu 74,9 Prozent übernehmen. Der Rest soll an den Touristiker Walter Klein, dem Eigentümer der Silvana-Neve-Gruppe, übertragen werden. Klein hat Interesse am Betrieb der österreichischen Bodenseeflote beibehalten. (sda)

Forschungslabor Rheintal

Forschungsnetzwerk für Landschaft, Ökonomie, Grenzen, Transport und Identität

VADUZ – Im Mai 2004 haben die Hochschule Liechtenstein, die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf und die Universität Innsbruck eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, um im Alpenrheintal ein gemeinsames Forschungsprojekt durchzuführen. Ein Interview darüber, welchen Beitrag Liechtenstein für dieses Projekt leisten wird.

• Karin Haasler

Wie ist dieses Forschungsprojekt entstanden?

Hansjörg Hiltl: Derzeit planen Graubünden, St. Gallen, Vorarlberg und auch Liechtenstein innerhalb ihrer eigenen Grenzen unabhängig voneinander. Wenn wir versuchen die Landkarte mit den bestehenden Grenzen unter anderen Gesichtspunkten zu betrachten, zeigt sich ein anderes Bild – nämlich das Bild der Personen- und Warenströme in der Region und es zeigen sich auch ökonomisch aktive oder ökonomisch ruhigere Zonen.

Neue Landkarten entstehen im Kopf

So entstehen «neue Landkarten» im Kopf, welche bei genauerer Betrachtung viel stärker in unser Leben eingreifen als die «alten» Grenzen. So wird das Alpenrheintal zu einem idealen «Forschungslabor», in dem die Wechselwirkungen zwischen Globalisierung und Regionalisierung einerseits sowie lokalen und regionalen Bezügen andererseits untersucht werden können.

Inwiefern sind diese Auswirkungen bereits spürbar?

Hansjörg Hiltl: Nehmen wir Liechtenstein mit seinen aktuellen Problemen als Beispiel. Die derzeit im Mittelpunkt stehenden Probleme im Sozialbereich, die steigenden Sozialausgaben oder das Verkehrsproblem, zeigen deutlich auf, dass Probleme vorhanden sind. Bei uns konzentrieren sich viele Arbeitsplätze – das beeinflusst Waren- und Personenströme und natürlich auch den Verkehr. Wenn wir versuchen, das Rheintal als Region ohne Grenzen zu betrachten, kann vieles anders gedacht werden. Beispielsweise müsste dann nicht mehr jedes Dorf ein eigenes Standortmarketingkonzept erarbeiten, sondern es könnte möglich werden, dass sich eine Gemeinde im Bereich Kultur engagiert, eine andere sich eher auf Tourismus spezialisiert und wieder eine andere auf Dienstleistung setzt. In Bezug auf regionale Vernetzung liegt noch viel Arbeit vor uns.

Wenn Sie vom Alpenrheintal sprechen, welches Gebiet umfasst dies?

Hansjörg Hiltl: Als Untersuchungsraum verstehen alle Forschungspakete das Alpenrheintal von Chur bis zum Bodensee. Aber die Grenzen sind fließend, und viele Fragen und Antworten sind europaweit relevant und übertragbar.

Was sind die Ziele und Schwerpunkte des Projekts?

Hans-Henning von Winning: Die beteiligten Institutionen haben in einer Vorstudie die Ziele und Schwerpunkte des Forschungsprojektes definiert. Dazu gehörte auch



Vernetzen sich überregional mit der schweizerischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft und der Universität Innsbruck: Hansjörg Hiltl (rechts) und Hans-Henning von Winning von der Hochschule.

eine Stärken-Schwächen-Analyse, die mit neun Expertinnen und Experten aus der Region durchgeführt wurde, um Schlüsselfaktoren und Handlungsfelder der zukünftigen Siedlungsentwicklung im Alpenrheintal zu bestimmen. Dazu wollen wir untersuchen, was durchlässigere Grenzen bedeuten würden, aber auch, wie man Nähe liebenswert und Entfernung spürbar machen könnte.

Anhand welcher Kriterien wird faktisch gearbeitet?

Hans-Henning von Winning: Im Forschungsprojekt werden unter anderem ökologischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Kriterien, Szenarien der möglichen räumlichen Entwicklung des Alpenrheintals entworfen. Dann faktische und nachhaltige Entwicklung klaffen weit auseinander. Anhand dieser Szenarien untersuchen die Wissenschaftler/-innen der beteiligten Institutionen, wie eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung im Alpenrheintal aussehen würde, wie sich die weitere Zersiedlung von Raum und Landschaft vermeiden liesse und wie Lebensräume bewusst gestaltet werden könnten. Durch die interdisziplinäre Herangehensweise im Forschungsnetzwerk und die Einbindung externer Begleiter erhält das Projekt eine grosse Praxisrelevanz.

Was verstehen Sie unter externer Begleitung?

Hans-Henning von Winning: Ein Beirat mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft wird das Forschungsprojekt begleiten. Neben Vertretern und Vertreterinnen aus dem Alpenrheintal werden externe Fachleute dem Beirat angehören. Damit wird sichergestellt, dass sowohl lokales Wissen aus dem Alpenrheintal als auch Erfahrungen aus anderen Regionen in das Projekt und in die möglichen Problemlösungen einbezogen werden können.

An wen sind die Ergebnisse der Forschungsarbeit gerichtet und was bringen sie in der Praxis?

Hansjörg Hiltl: Das Projekt entwirft zum einen verschiedene Szenarien für die zukünftig mögliche Siedlungsentwicklung im Alpenrheintal. Zum anderen werden Politik und Verwaltung konkrete Vorschläge zur Nutzung und Organisation des Raumes unterbreitet, die sich am Ziel einer nachhaltigen Raumentwicklung orientieren. Die interdisziplinäre, problemorientier-

te und politikfeldübergreifende Forschung gewährleistet, dass die Interessen verschiedener Fachresorts und Akteure berücksichtigt werden.

Zukunftsimpulse für Bürger und Wirtschaft

Damit können die Ergebnisse des Projekts den Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen und Bürger sowie Bürgerinnen wichtige Impulse für anstehende regionalpolitische Debatten geben. Das Projekt ist ein Angebot an alle, die sich mit den Veränderungen des Lebens im Alpenrheintal auseinandersetzen und die Potenziale grenzüberschreitender Kooperation ausschöpfen möchten.

Wie wird sichergestellt, dass die Forschungsergebnisse an die richtigen Stellen gelangen?

Hansjörg Hiltl: Das Forschungsprojekt gliedert sich in fünf Forschungspakete und zwei Transferpakete. In den Forschungspaketen erfolgt die konkrete Forschung. Hier sind mehrere Doktorats- und Master-Arbeiten geplant und es ist vorgesehen, die Forschungsergebnisse in diese Arbeiten zu integrieren. Die beiden Transferpakete Politikberatung und Kommunikation sichern den Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis.

Hohe Praxisrelevanz

Für die Umsetzung der beiden Transferpakete werden entsprechende Fachleute engagiert. Im Paket Kommunikation werden alle Informationsaktivitäten geplant und koordiniert. Dem Einsatz von Bildern kommt dabei besondere Bedeutung zu, weil sich Szenarien der Landschaftsentwicklung mit Hilfe von Visualisierung gut darstellen lassen. Im Paket Politikberatung werden die Forschungsergebnisse für die Schlüsselakteure in Wirtschaft, Politik und Verwaltung aufbereitet, um die Umsetzung der Forschungsergebnisse in der Praxis sicherzustellen.

Mit welchen Themenschwerpunkten wird sich die Hochschule Liechtenstein befassen?

Hans-Henning von Winning: Zum einen geht es um «Siedlungsentwicklung und Grenzen»: Die räumlichen Wirklichkeiten und ihre Dynamiken sind das Ergebnis eines

komplexen Prozesses, in welchem Politik und Raumplanung nur zwei der prägenden Einflussgrößen darstellen. Im Forschungspaket werden die räumlichen Veränderungen im Alpenrheintal seit 1970 analysiert. Dabei werden die vor Ort relevanten Akteure und Determinanten der Siedlungsentwicklung eruiert und bewertet. Die jeweiligen Funktionalräume werden rekonstruiert und anschliessend überlagert, um die Raumstruktur im Alpenrheintal zu erfassen. Mit digitalen Kartensystemen und prognosebasierten Simulationen und Szenarien für den Zeitraum bis 2025 können Tendenzen und Zielsetzungen visualisiert und diskutiert werden.

Siedlungsentwicklung, Grenzen und Transport

Zum anderen geht es um «Siedlungsentwicklung und Transport»: Der effiziente und nachhaltige Umgang mit Flächen und Energie wird entscheidend durch die Rahmenbedingungen für Transport und Verkehr beeinflusst. In diesem Forschungspaket werden erstens die Wirkungen ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen des Transports auf die Siedlungsstrukturen untersucht. Zweitens werden Szenarien für Siedlung und Transport entworfen, die Flächen und Energie sparen und gleichzeitig die Mobilität steigern. Drittens wird untersucht, welche Mobilität wirklich die Erreichbarkeiten und Wahlfreiheiten erhöht. Im Vordergrund steht dabei der Personentransport; ansatzweise soll auch der Transport von Gütern, Energie und Informationen mit einbezogen werden.

Ein Projekt dieser Grössenordnung ist bestimmt mit hohen Kosten verbunden. Ist die Finanzierung dieses Projektes gesichert?

Hansjörg Hiltl: Das Gesamtprojekt ist in allen beteiligten Staaten noch nicht gänzlich finanziert. Derzeit versuchen wir, Geldgeber für Teilprojekte zu finden.

Geldgeber gesucht

Einige Stiftungen haben bereits Beiträge zugesagt. Die von der Regierung über den Forschungsfonds der Hochschule als Gegenfinanzierung zugesagten Beiträge wurden drastisch reduziert. So stehen wir mit einem tollen Projekt da, für das wir aber noch viel Geld benötigen.